

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranmietungen, Stellengeuch 15, Neklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittmannsdorf, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Rumänen aus Jereff und über die Höhen gegen das Sussitafal geworfen.

300 Gefangene, zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge eingebracht. — Lebhafteste Feuer-tätigkeit bei Dünaburg, Smorgon, Luf und Tarnopol. — In Mazedonien erfolgreiche bulgarische Streifzüge. — Beschränkte Feuer-tätigkeit in Flandern. — Engl. Angriffe verlustreich abgeschlagen.

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 29. August, abends.  
Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 29. August.

##### Deftlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenscu.

Unsere bei Socani kämpfenden Verbündeten er-klärten gestern das Dorf Muneclu und warfen den Feind über die Höhen nördlich dieses Ortes zurück. Die Beute beträgt über 1000 Gefangene, drei Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Tälern der Putna und der Sufita führten rumänische Abteilungen ergebnislos vor. Südlich von Ckna entrißen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen dem Feind eine Höhe. 600 Gefangene wurden eingebracht und Gegenangriffe abgewiesen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Ringen der 11. Französischlacht wuchs gestern zu besonderer Höhe an. Die Wucht des italienischen Angriffs war noch stärker als an den vorangegangenen Tagen. Der Erfolg blieb unbestritten unserer Waffen. Auf der Hochfläche Bainsizza-Heilige Geist richtete sich, von verschwenderisch schießenden Batterien aller Art unterstützt, die Gewalt des feindlichen Stiebes keilförmig unterläßt, die Gewalt des feindlichen Stiebes hundentlang andauernden schweren Kämpfen gewannen unsere Tapferen vollends die Oberhand über die durch Verstärkungen ununterbrochen genährten Massen des Gegners. Spät nachts wurde der letzte italienische Ansturm abgewiesen. Außerordentlich heftig bran-dete der Kampf wiederum um den Besitz des seit Tagen heilumstrittenen Monte San Gabriele. Als es in den Abendstunden am Nordhang einer italienischen Kampf-gruppe gelangen war, in unsere Stellung einzudrin-gen, wurde sie durch Abteilungen der Regimenter Nr. 20 (Neu-Zandec), Nr. 34 (Raf), Nr. 87 (Giff) im Gegenstoß gefaßt und aufgerieben. Ein italieni-scher Stabsoffizier und 200 Mann blieben in unserer Hand. Ein weiterer Angriff kurz vor Mitternacht nordöstlich vom Monte San Gabriele, ohne Artillerie-Einleitung angehebt, wurde durch unser Feuer nieder-gekrebt. Die mächtige italienische Angriffswelle sollte südlich von Görz nördlich des Wippach-Tales Bahn schaffen. Nach sechsständiger Artillerievorbereitung brach zu Mittag feindliche Infanterie gegen unsere Linien vor. Am Friedhof von Görz und bei Grazigna wurde der Gegner durch die hervorragende Wirkung unserer Batterien, denen überhaupt reichlicher Anteil an den glücklichen Erfolgen gebührt, zum Weichen ge-zwungen. Bei San Marco hingegen konnte der Feind erst in erbittertem Ringen von Mann gegen Mann zurückgeworfen werden, wobei sich namentlich die be-währten Kämpfer des nordböhmisches 2. Jäger-Bataillons und des kroatischen Infanterie-Regiments Nr. 96 hervortaten. In engem Kampfraume brachten wir hier Gefangene von sieben italienischen Regimen-tern ein. Auf der Karsthochfläche kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Triest wurde neuerlich von feindlichen Fliegern heimgesucht. Die in die Stadt geworfenen Bomben richteten keinen nennenswerten Schaden an.

Der Chef des Generalstabes.

### Zur Kriegslage.

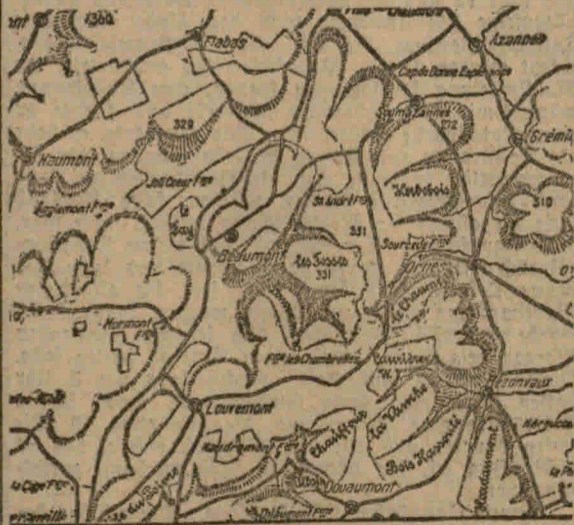
#### Westen.

W.B. Berlin, 29. August. Geschwächt durch die schweren Verluste der vergeblichen Angriffe der letzten Tage, war die Kampftätigkeit der Allierten am 28. August an der gesamten Westfront gering.

In Flandern wurde den Engländern auch der ge-ringe Gewinn ihres letzten großen Angriffs vom 25. am 28. August wieder entzogen. In erfolgreichem Vorstoß wurden die von den Engländern bei Frezen-beerg noch besetzten Gräben wieder genommen. Die Artillerietätigkeit hielt sich an der ganzen flandrischen Front infolge des stürmischen Regenwetters in mäßig-ten Grenzen. Nur von Draalbant bis Hooge lebte sie um Mitternacht auf. In der von Langemarck nach Norden führenden Straße kam es im Vorfeld zu Patrouillenzusammenstößen, die für die Deutschen günstig verliefen.

Auch im Artois lebte das Artilleriefener nur zeit-weise auf. Englische Patrouillen wurden am 28. August abends und am 29. August früh südlich Hulluch abge-wiesen. In der Gegend St. Quentin brachen englische Teilvorstöße gegen die deutschen Gräben östlich Pala-koff-ferme und südöstlich Cologne-ferme im Abwehr-feuer zusammen.

An der Aisne-Front kam es lediglich zu Pa-trouillengefechten. Deutsche Stoßtrupps holten südlich Ceray am 29. August, 9 Uhr vormittags, Gefangene aus den französischen Gräben.



### Die Kämpfe bei Beaumont

0 1 2 3 4 5 Km

Vor Verdun vermochten die Franzosen sich seit ihrer Niederlage bei Beaumont zu neuen Angriffen nicht mehr aufzuraffen. Auch die Artillerie beschränkte sich, durch die deutsche Gegenwirkung niedergehalten, auf mäßiges Störungsfeuer.

#### Osten.

Im Osten kam es lediglich in der südwestlichen Moldau zu größeren Kampfhandlungen. Die in dem Gebirgswinkel zwischen Dhoz und Sufita stehenden Rumänen erlitten neue schwere Einbußen. Auf ihrem rechten Flügel verloren sie die Höhen nördlich von Grocseci. Wütende Gegenstöße vermochten sie ihnen nicht wiederzubringen. Auf dem linken Flügel drang der Angriff der Verbündeten nach Erstürmung des Dorfes Muneclu beiderseits der Sufita nach Nord-westen vor. Mehrere starke rumänische Stellungen wurden hintereinander im siegreichen Sturmangriff über-

rannt. Die eigenen Verluste waren hier wie bei Grocseci gering, die feindlichen schwer. Die Rumänen versuchten, ihre bedrängten Flügelgruppen vergeblich durch starke Angriffe im Zentrum zu entlasten, die tief-gegliederte Masse beiderseits des Mt. Nesboure im Sufita-Tale nördlich Soveja, sowie zwischen Putna und Sufita bei Gaurila und Navasa vorzuziehen. Sie scheiterten sämtlich im Abwehrfeuer der Verbündeten. Starke Truppenansammlungen in der Gegend Marafesti wurden unter wirksamem Feuer genommen.

### Der Krieg zur See.

#### Bier Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge versenkt.

W.B. Berlin, 29. August. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Briton-kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische tiefgeladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tiefgeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischerfahrzeuge „Nr. 101“, „Etraga“, „W. J. 105“, „S. S. 107“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Opfer der U-Boote.

Amsterdam, 29. August. Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Mannschaften und Offiziere der Handels-flotte, die durch den U-Bootkrieg ihr Leben verloren, 6627 beträgt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. August.

— Empfänge beim Kaiser. Der Kaiser empfing am Mittwoch im Großen Hauptquartier zur Meldung den österreichisch-ungarischen General von Waldfstaetter und den bulgarischen General Lukow, gestern den Fliegeradjutanten des Kaisers von Oesterreich, Oberst-leutnant Brougler.

— Der Reichsverband der deutschen Presse hält seine diesjährige Delegiertenversammlung am 7. und 8. Ok-tober in Dresden ab.

— Der preussische Landtag wird, wie aus parlamen-tarischen Kreisen verlautet, am 9. Oktober seine Ar-beiten wieder aufnehmen. Man nimmt als sicher an, daß ihm die Wahlreform-Vorlage sogleich unterbreitet werden wird. Ob damit eine Vorlage über eine Neu-einteilung der Wahlkreise und eine Reform des Herren-hauses verbunden sein wird, steht noch dahin. Der Haushaltsplan für 1918 wird dem Landtage im Oktober noch nicht zugehen, sondern frühestens erst im Dezember. Auch mit dem Wohnungsgesetz wird sich der Landtag zu be-fassen haben, das, wie erinnerlich, im Sommer am Widerstand des Herrenhauses scheiterte. Daneben sollen noch mehrere kleinere Kriegsvorlagen eingebracht wer-den. Mit einer Wiedereindringung der vielumstrittenen Fideikommissvorlage rechnet man nicht mehr.

— Das Herrenhaus dürfte seine Beratungen erst im Dezember wieder aufnehmen.

#### Aus besetzten Gebieten.

##### Der Rücktritt des polnischen Staatsrates.

Berlin, 29. August. Der gesamte Staatsrat des Königreichs Polen hat, wie bereits gemeldet, seine De-mission eingereicht. Die Nachricht ist noch nicht amtlich bestätigt, sie scheint aber nach Auskunft von unterrichteter Seite richtig zu sein.





„Minna von Barnhelm“ zu Hamburg veranstaltet die Direktion morgen Freitag einen Klassiker-Abend, der Lesung des berühmten Meister-Lustspiel „Minna von Barnhelm“ zur einmaligen Aufführung bringt, auf die ganz besonders hingewiesen sei. — Am Sonntag findet die letzte musikalische Aufführung dieser Spielzeit statt und zwar gelangt die so überaus erfolgreiche Operetten-Posse „Das Glücksmädel“ zur Darstellung, während am Montag zum Benefiz für Frau Helene Schlegel das arbeitsreiche Lustspiel „Hans Hudebein“ neu einstudiert in Szene geht.

## Unsere Waldpilze und ihre Verwertung.

In der rechten Erfassung der gegebenen Verhältnisse veranstaltete der Verein für Naturkunde am Mittwoch im Gorkauer Saale einen Vortragsabend zur Aufklärung in der Pilzfrage. Der Vorsitzende, Lehrer Jagusch (Dittersbach), konnte eine nicht bloß aus den Mitgliedern des Vereins, sondern auch aus Vertretern aller Bevölkerungsschichten aus Stadt und Umgegend zusammengeleitete zahlreich erschienene Hörerschaft begrüßen. Er wies auf die Notwendigkeit der Lebensmittelerziehung hin, wobei auch die Pilzkenntnis ein wichtiger Faktor sei. Die meisten Kräfte zu vermitteln, und wo sie vorhanden, zu befestigen und zu erweitern, solle der vom naturkundlichen Verein veranstaltete Vortragsabend dienen.

Darauf nahm einer der besten Pilzkenner unserer Gegend, Lehrer Hain (Dittersbach), das Wort, um über „Unsere Waldpilze und deren Verwertung“ zu sprechen.

Im ersten Teil seines Vortrages beantwortete der Redner die Frage: Was ist ein Pilz? Darauf ging er auf die Verwertung der Pilze in der Industrie und Medizin ein. Er nannte da den Fenchelwurm, der den Fenchelwurm liefert und blutstillend wirkt. Im Böhmerwald macht man daraus auch Mützen und Westen. Einige andere Fenchelpilze verwendet man als Konjaken für ausgepöpte oder geschnittene Vögel. Aus den sogenannten Fenchelwässern kann Einte hergestellt werden. Der ausgezogene giftige Stoff des Fenchelpilzes ist ein Mittel gegen Epilepsie. Wichtige Heilmittel liefert auch das Mutterkorn.

In der Voraussetzung, daß ein erfahrungsgemäß gutes Mittel, die Pilzkenntnis zu vermitteln, eine übersichtliche, leicht faßliche Einteilung der Pilze ist, führte sie der Vortragende in folgenden Gruppen vor und ließ sie, was als sehr nachahmenswert empfohlen werden kann, zugleich in natura herumzeigen. 1. Becherpilze, eßbare Pilze in der Form von Bechern, auf der Erde unmittelbar auffindbar. 2. Gallertpilze, gallertartige Pilze; alle eßbar, aber wenig wertvoll, weil sie beim Kochen zerfließen; nur zu Salaten ver-

wendbar. 3. Strauchpilze (Ziegenbart, Fenchelkamm), jung alle eßbar. 4. Stäublinge (Boviste) sind jung alle eßbar, wenn sie beim Durchschneiden eine völlig gleichmäßig weiße Schnittfläche zeigen; nicht empfehlenswert ist der innen tiefschwarze Kartoffelbovist. 5. Korcheln und Morcheln, alle eßbar, jedoch soll man sie vor der Verwendung abbrühen. 6. Hutpilze, die sich in Blätter-, Stachel-, Köcher- und Röhrenpilze gliedern. Die Stachel- und Köcherpilze sind eßbar, jedoch wird man leberartige, zähe Sorten nicht verwenden. Von den Röhrenpilzen sind die zu meiden, welche auf der Unterseite rot, rosa oder braun gefärbt sind, oder deren sich nach unten zwiebelartig verdickender Stiel eine lebhafte rote oder braune Färbung zeigt. Von den Blätterpilzen verursacht der Knollenblätterwurm oder Giftchampignon die meisten Vergiftungen. Geruch und Geschmack müssen beim Sammeln der Blätterpilze eine Rolle spielen. Alle Blätterpilze, welche nach Mehl, Feig, Anis, Fisch, Obst, Knoblauch riechen und dabei einen an Mehl, Feig, Rasse erinnernden Geschmack aufweisen, sind als eßbar oder zum wenigsten als unschädlich zu bezeichnen. Bei uns vorkommende eßbare Blätterpilze sind der Egerling (Champignon), das Stodschwämmchen, der Hallimasch, das Eierschwämmchen, der Speise-Räubling und der Reizler.

Ueber die Behandlung der Pilze gab der Redner folgende Fingerzeige. Die Pilze schneide oder reibe man nicht ab, sondern man drehe sie heraus. Man sammele nur gut erhaltene Pilze, reinige sie an Ort und Stelle, schneide verdorbene und von Maden zerfressene Teile ab, presse sie nicht in Auslässe, Taschen oder Tücher, wo sie sich bei feuchtem Wetter leicht erhitzen und verderben, sondern bringe sie in Körben oder Pappschachteln heim. Bei der Heimkehr müssen die Pilze sofort vollkommen gereinigt, gekocht oder zerhackt werden, oder falls man sie nicht bald verbraucht, mit Salz überstreut werden. Erkrankungen nach dem Genuß von Pilzen sind in den meisten Fällen nicht auf giftige, sondern auf genießbare, aber durch irgendwelche Umstände bereits verdorbene Pilze zurückzuführen.

Am Schluß des mit großem Interesse und reichem Beifall aufgenommenen, auf reiche Erfahrung und eingehendes Studium gestützten Vortrages wurde noch eine Reihe Pilze in guten Lichtbildern vorgeführt. Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Hörer aus. Lehrer Veier aus Salzbrunn führte der Versammlung noch zwei recht ausgiebige Produkte dortiger Kleinrenten vor: neuseeländischen Dauerspinat und die blaue Solatbohnerübe, eine Abart unserer gewöhnlichen Oberrübe, im Gewicht von 3½ Pfund, von der er mitteilen konnte, daß sie zart und wohlschmeckend sei. Es bot der Abend viel des Belehrenden und Anregenden. =

# Weißwein. Verschiedenes. Dem Gasthofbesitzer Hörnig (Altwasser Straße) wurden am hellen Tage fünf Hühner und ein Hahn gestohlen. Der Be-

stohlene hat auf Ermittlung des frechen Diebes eine Belohnung ausgesetzt. — Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt für den ersten Halbmonat September Sonnabend, und zwar für die Nummern 1—400 von 11 bis 12 Uhr und 401—800 von 12 bis 1 Uhr. — Freitag legt die Gemeinde den Verkauf von Mohrrüben ohne Fleisch im Schuppen des Amtsgebäudes fort.

\* Althain. Ehren-Feldhüter. Die Hausbesitzer Paul Ulrich und Heinrich Würfel sind als Ehrenfeldhüter gewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

\* Büfegierdorf. Die erbärmlichsten Stücke Minderlich werden hierher überwiesen. Diese Klage ist in letzter Zeit so groß, daß Fleischverbraucher beim Amtsvorsteher Beschwerde geführt haben. Das Minderlich wie das Kalbfleisch ist so mager, daß man es den Fleischern nicht abnehmen will. Die der „W. Gebirgsbote“ hört, hat der Amtsvorsteher als Vorsitzender des örtlichen Verbrauchsausschusses die Beschwerden für berechtigt anerkannt und will Schritte behufs Abstellung des Uebelstandes tun.

Rynau. Bestätigung. Der Hausbesitzer Julius Zimmer aus Rynau ist als Schöffe auf eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

## Aus dem Weistritztale.

Seitdem Flach- und Baumwollgewebe nicht mehr hergestellt werden können, haben sich unsere großen Textilfabriken auf die Herstellung von Geweben aus Papiergarn verlegt und darin schon recht ansehnliche Erfolge erzielt. Es werden weiße und farbige Gewebe für verschiedene Zwecke hergestellt und in den Handel gebracht, die sich auch staunenswert bewähren. — Scholtenbesitzer Brieger in Schleißhalsberg verlor nun auch seinen jüngsten Sohn, nachdem ihm der Älteste vor wenigen Monaten im Lazarett zu Pinst nach einer Operation entrisen worden war.

## Marktpreis.

Breisburg, 28. August. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 32,50 Mk. Gelber Weizen 32,50 Mk. Roggen 32,50 Mk. Braun-Weizen 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Neue Kartoffeln 16,00 Mk. Hen 16,00 Mk. Rindfleisch 6,00 Mk. Krummstroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,80 Mk. Eier 1 Schok vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

## Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Betrifft Abholung der neuen Brot- und Fleischkarten.

Die mit dem 3. September d. Js. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten werden zur Zeit vorgefertigt und sind pünktlich am Sonnabend den 1. September, nachmittags 3—6 Uhr, im Rathaus (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungsraum) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an diese sofort auszuhändigen.

Die Brotkarten für etwa verzogene Personen sind dem Einwohner-Weilbeamten, die Fleischkarten im Zimmer 23 zurückzureichen.

Waldenburg, den 25. August 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Bezug von Kohle und Koks.

Die hiesigen Kohlengruben liefern Braunkohle an hiesige Haushaltungen und Betriebe nur noch auf Grund von durch den Magistrat ausgestellten Bezugsscheinen.

Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind beim Magistrat auf vorgelegten Vordrucken zu stellen, welche in der Druckerlei des „Wochenblattes“ zum Preise von 3 Pfg. für das Stück käuflich sind und alle näheren Angaben enthalten.

Waldenburg, den 27. August 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Saatgut.

Im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 65/1917 S. 933 veröffentlichte Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken vom 12. Juli 1917 bestimme ich hiermit folgendes:

Anträge auf Ausstellung von Saatkarten sind unter Angabe der Anbaufläche und des erforderlichen Saatzguts nur an die zuständigen Gemeindebehörden zu richten. Die Gemeindebehörde hat den Antrag sorgfältig zu prüfen, dessen Richtigkeit zu bescheinigen und denselben hierher weiterzugeben. Die Ausstellung von Saatkarten geschieht nur von hier aus.

Anträge auf Zulassung zum Handel mit Saatgut sind hierher zu richten.

Ich ersuche die Herren Gemeindevorsteher, dies entsprechend weiter zu veröffentlichen.

Waldenburg, den 18. August 1917.

Der Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 21. August 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor Diebstahl.

## Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.

Reichsbankgirokonto.

Postcheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

**Stahlkammer**, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter, auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—.

## Biehzählung.

Für die am 1. September 1917 stattfindende Biehzählung ordne ich an, daß Rinder, Kälber und Schweine im Kreise Waldenburg während des Zähltages an ihrem Standorte verbleiben müssen. Eine Verschiebung der Tiere darf unter keinen Umständen vorgenommen werden. Zuwiderhandelnde werden strengstens bestraft.

Waldenburg, den 28. August 1917.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Herrndorf, 29. 8. 17.  
Ober Waldenburg, 29. 8. 17.  
Dittersbach, 29. 8. 17.  
Bärengrund, 29. 8. 17.  
Neuhendorf, den 29. 8. 17.  
Dittmannsdorf, 29. 8. 17.  
Seltendorf, 29. 8. 17.  
Althain, 29. 8. 17.  
Neuhain, 29. 8. 17.  
Pangwallerdorf, 29. 8. 17.  
Schmwasser, 29. 8. 17.

Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Amtsvorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.  
Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Verkauf von roten und gelben Mohrrüben, sowie Tomaten und Weißkraut, zum Preise von 20, 17, 70 und 19 Pfennigen, findet Freitag den 31. August 1917 von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags vom Eiseller der Schloßbrauerei statt.

Ober Waldenburg, 30. 8. 17.  
Der Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Für die Woche vom 27. August bis 2. September 1917 findet ein weiterer Kartoffelverkauf vom Keller der alten Schule am Sonnabend den 1. September 1917, mittags 12—12½ Uhr, statt.  
Ober Waldenburg, 30. 8. 1917.  
Gemeindevorsteher.

### „Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

#### 11. Fortsetzung.

„Eine Pflichterfüllung, die, um nicht weh zu tun, erst recht weh tut“, stieß Hermann Hütlich in brennender Bitterkeit hervor.

Da trat das junge Mädchen dicht an seinen Biegestuhl heran und griff nach seiner Hand.

„Ich möchte, daß der deutsche Schulmeister urteilt“, sagte sie mit einem leisen, schwermütigen Lächeln, „nicht der Amerikaner.“

Er hielt ihre Hand fest.

„Der deutsche Schulmeister“, wiederholte er, und sein Ton milderte sich auffallend. „Wissen Sie, Rena, was ich vorhabe, sobald mir erst wieder die volle Bewegungsfreiheit zurückgegeben ist? Ich werde hier in der Schweiz den Spuren Pestalozzis nachgehen, des größten aller Schulmeister! Sein Leben und Wirken ist mir wohl seit einiger Zeit schon vertraute Herzenssache — allein ich werde ihn auf dem heimischen Boden, wo er lebte und wirkte, der Unsterblichkeit entgegen, noch besser zu begreifen suchen. Mit dem gewonnenen Schatz kehre ich dann nach Thüringen zurück, Vater muß seine Taschen aufstun — und mit dem unmenslichen Geld, das daraus hervorflehen wird, will ich irgendwo im grünen Thüringertal ein Erziehungsheim erbauen für arme und ärmste Kinder. . . Für dieses Heim gäbe es aber in der ganzen Welt nur eine, wirklich nur eine einzige Frau Schulmeisterin — und die soll nie, niemals seine Mauern mit ihren warmen Augen, mit ihrem gütigen Wort erhellen?!“

Renas Gesicht erglänzte in rosiger Schönheit.

„Auch fern von Ihrem Erziehungsheim, Hermann, werde ich leben, als ob ich ihm angehörte, und vielleicht ist es mir vergönnt, aus der Ferne mit geheimen Segenskräften hinüberzuwirken zu den Armen und Kleinen, die Sie da um sich versammeln wollen!“

Hell und kräftig rief da der Kranke: „Rena, wir sehen uns wieder — um der Armen und Kleinen willen, die das erträumte Haus einmal beherbergen soll! Diese Armen und Kleinen werden so lange rufen, bis Sie kommen! Wir sehen uns wieder — ich weiß es, ich fühl' es! Und in dieser beglückenden Aussicht sage ich Ihnen leichteren Herzens Lebewohl!“

#### IX.

Rena fuhr wieder heimwärts — allein, der Vater blieb vorläufig bei dem genesenden Sohn zurück.

Das junge Mädchen befand sich während der Fahrt in einer Gemütsverfassung, in der keineswegs eine trostlose Abschiedsstimmung vorherrschte. Es war, als sei von dem so sicher ausgesprochenen Glauben Hermanns, es müsse zwischen ihnen ein befreiendes Wiedersehen geben, auch in ihre Seele ein Teil übergegangen.

Freilich wehrte sie alle hoffnungsvollen Bilder, die in bestimmten Umrissen vor sie hintraten wollten, fast ängstlich ab.

Nein, nein, keine Selbsttäuschungen hervorgerufen, und sich ihnen hingeben! Sie brauchte ja nur die Augen vorwärts zu richten, all dem Schineren entgegen, das sie daheim erwartete, um in den rosenroten Wolken, die vor ihr heraufziehen wollten, trügerische Zeichen zu erkennen. . .

Die lange Reise neigte sich ihrem Ende zu. Rena atmete wieder die Luft des ihr zur zweiten Heimat gewordenen Saaletals. . . Wer würde sie auf der Station Göschwitz empfangen? Anna Reinsdorf gewiß, die hatte sie ja brieflich darum gebeten.

Aber vielleicht war auch Oskar Borotowski da. Als der Zug in die Station einfuhr, spähte Rena, ehe sie dem Wagen entstieg, vorsichtig auf den Bahnsteig hinaus.

Gott sei Dank nein, der Vetter war nicht zu sehen — nur Anna Reinsdorf stand da, ihr zur Seite ein halbwüchsiges Junge, den sie wohl zum Tragen des Gepäcks mitgebracht hatte.

Das junge Mädchen atmete auf. Die halbe Wegstunde bis nach Lokeda, allein mit der älteren Freundin, dachte ihr wie ein Geschenk. Sie umarmte Anna Reinsdorf, als ob sie nicht Tage, sondern Jahre von ihr getrennt gewesen wäre.

Dann flogen ihre Mäde über die weithin sich dehrenden Wiesen und die Saale hinüber zu den Dächern des Städtchens. Der massive, grünbewachsene Turm des „alten Schlosses“ ragte hoch darüber hinaus — in seinem Schatten mußte sie nun wieder wohnen, darin einhergehen neben der starren Minden und ihrem leidenschaftlichen, franken Sohn! Wo war das Gefühl hin, das sie noch vor Kurzem mit warmer Zugehörigkeit zu diesen beiden und den alten Mauern erfüllt hatte —?

Zerstoßen, verweht — sie fürchtete, auf immer. Nur das Pflichtgefühl trieb sie dahin zurück und hielt sie an unzerbrechbarer Fessel fest.

Es gäbe aber Menschen, welche auf diese Weise unter das Joch der Ehe gekommen seien. Beweisen ließe sich nichts.

Vergerlich warf er die Auskunft beiseite. Das Staatliche Amt sollte seine Rettung werden! Man teilte ihm mit, das Nachschlagewerk „Statistische Erhebungen über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im preussischen Saate“ stände ihm zur Verfügung. Resultat dieser Forschung: Nachnahmegeldern in Höhe von 16,20 Mk., sonst nichts!

Eine neue Idee tauchte ihm da auf: selbst würde er sich einmal an ein Heiratsbureau wenden. Lange brauchte er auf eine Antwort nicht zu warten.

Der Postbote handigte ihm ein mit Schreibmaschine hergestelltes Umlaufschreiben aus und präsentierte gleichzeitig zwei i Nachnahmen über 5 und 8 Mark.

Wenngleich schon etwas misstrauisch geworden, opferte er noch einmal 13 Mark und öfnete erwartungsvoll die Sendungen. Ein unartikulierter Laut entzog sich seiner Kehle, während schleuderte er die Päckchen in die Ecke! Nichts als Photographien mit der lakonischen Beschriftung, sich unter den Schönen eine Lebensgefährtin zu wählen. —

Ueber Nacht kommen bekanntlich die besten Gedanken. So auch bei Wilms: selbst wollte er jetzt mit einer Dame in Briefwechsel treten. Anonym.

Gedacht, getan. Und wenige Tage antwortet bereits jemand: eine infolge unglücklicher Ehe geschiedene Frau wollte mit ihm zwecks Austausch der Gedanken über die Frauenbewegung korrespondieren. Sub A. B. 1874. Jetzt hatte er gewonnen! —

Der Briefwechsel begann. Und wurde sehr reger. Allerliebste plauderte die Unbekannte. Dann kam eine Ueberraschung, auf die Wilms gar nicht vorbereitet war: die Unbekannte verlangte eine Begegnung!! Merowinger Anlagen. Erkennungszeichen weiße Nelken. Nachmittags 2 Uhr.

Im Garten des in einem Weher Borort gelegenen Landhauses gingen zwei junge Mädchen auf und nieder. „Wie ich Dich beneide, Agnes! Du hast Deine Tätigkeit. Und ich als Tochter des Hauses. Zum Sterben langweilig!“

„Langeweile solltest Du Dir in dieser Zeit doch wohl vertreiben können!“

„Tue ich auch. Da muß ich Dir schnell mal etwas belichten! Ich stehe mit einem Herrn in Briefwechsel. Anonym!“ Sie freute sich ersichtlich ob der Ueberraschung der Schwester. „Räthe — ich weiß nicht, was ich sagen soll. Was schreibt Ihr denn?“

„O, wichtige Sachen! Augenblicklich sind wir bei der Frauenemancipation! Ich sage Dir, großartige Gedanken entwickelt er. Die Frau ist ihm das Ideal — na, ich weiß auch nicht so. Du kannst ja mal selbst lesen!“ Sie wirbelte davon und kehrte mit einem Päckchen Briefe zurück.

„Hier ist die Männerweisheit!“ Agnes Wintersfeldt las die Briefe. Das langsam. Aufmerksam.

„Ganz großartig, nicht?“ Gespannt wartete sie auf Antwort.

Die Schwester las mit wachsender Spannung. „Nett, nicht wahr?“

Keine Antwort.

„Aber Agnes, so sprich doch!“ drängte die Freundin. Schließlich legte Schwester Agnes die Briefe beiseite.

„Wer mag der Briefschreiber sein?“ fragte sie beflommen.

Hell auf lachte die Gefragte.

„Ja, wenn ich das wüßte! Aber warte bis übermorgen. Kannst ihn Dir ansehen. 2 Uhr nachmittags — weiße Nelken — Merowinger Anlagen!“

„Ich verstehe Dich nicht!“

„Aber Schatz! Ich habe ihn zum Rendezvous bestellt. Da sehen wir ihn uns an und dann —“ Unter dem forschenden Blick der Schwester verstummte sie.

„Und dann?“

„Ja — Agnes — wie Du fragst! Dann schreibe ich nicht weiter, es war doch nur Scherz.“

„Räthe!“

Berlegen senkte die Gebadette den Kopf. Ihr war's zum Weinen zumute.

„Was soll ich denn tun? Rate mir doch!“ Aus ihrer Stimme klang die Hilflosigkeit.

„Du gehst nicht. Ich werde mich dem Herrn zu erkennen geben und ihm sagen, ein junges Mädchen habe sich einen Scherz erlaubt. Bist Du einverstanden?“

„Sie nickte nur mit dem Kopse. —“

2 Uhr nachmittags. Die Promenade war noch wenig belebt. Da tauchte ein Herr auf: Wilms in Zivil. Die weiße Nelke im Knopfloch! Am liebsten wäre sie noch davongelaufen. Zu spät. Er hatte sie bemerkt.

Sprachlos stand er vor ihr.

„Herr Wilms, nur ein Wort. Man hat Ihnen bitter Unrecht getan!“ Um ihren Mund zuckte es.

„Ich verstehe Sie nicht, Schwester Agnes!“

„Meine Freundin schrieb Ihnen — sie tat es aus — Rangeweile — sie wollte —“

„Schwester Agnes!“ Er fuhr zusammen.

„Ich billigte es nicht — ich wollte vermitteln — sie entschuldigen — nein, ich will Sie um Verzeihung bitten — Sie hatten damals Recht, Herr Wilms! Der Beweis ist Ihnen gelungen!“ fügte sie leise hinzu. —

Zu wiederholten Malen gingen sie schon auf und nieder. Der laue Frühlingwind strich leise durch die Äspfel der Bäume — in ihren Zweigen flüchtete die Amsel ihr Matentied. Dann schweig sie, schaute auf zwei glückliche Menschen da unten und sang von neuem von Zeug und Liebe! —

### Tagestkalender.

#### 31. August.

1821: \* der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Potsdam († 1894). 1830: \* der Komponist Edmund Streichner in Orlitz († 1908). 1843: \* der Philosoph und Staatsmann Georg Frhr. von Hertling in Darmstadt. 1864: † der Sozialist Ferdinand Lassalle in Genf (\* 1825). 1870: (31. August und 1. September) Schlacht bei Kolosseville; Wanteuffel verhindert den Durchbruch der in Weg eingeschlossenen franz. Rheinarmee unter Bazaine. 1875: † der Geograph Oskar Peschel in Leipzig (\* 1826). 1880: \* Wilhelmina, Königin der Niederlande, im Haag. 1883: † der Schriftsteller Kevin Schüking in Pyrmont (\* 1814). 1914: Eroberung der Festung Sivert.

#### Der Krieg.

##### 31. August 1916.

Im Westen machte der Feind im Abschnitt Estrees—Soigncourt anfänglich Fortschritte, dann aber wurde er in seine Ausgangsstellung zurückgewiesen; auch bei Longueval und im Delvillermars wurden verlorengegangene Stellungen von den deutschen Truppen wiedergewonnen. — Im Osten gelang es den Russen, bei Luck Boden zu gewinnen, sie mußten den deutschen Gegenangriffen aber wieder weichen; bei Brody und Tarnopol herrschte erhöhtes Artilleriefeuer. Böhmermoll wehrte bei Boropolski einen russischen Vorstoß ab, bei der Armee Lersztjansky drang der Feind in deutsche Linien ein und wurde wieder vertrieben. In den Karpathen und bei Stanislaw wurden russische Angriffe abgeschlagen, ebenso an der Flota Lipa und am Dniestr. Die Rumänen wurden bei Orsova abgewiesen.

In derlei Gedanken versunken, entging ihr ganz, daß das Gesicht von Anna Reinsdorf grau und überwacht ausah, daß es dann und wann bang und schmerzlich um ihre Mundwinkel zuckte.

Freilich bot die alte Jungfer sichtlich alle Kraft auf, um dem jungen Mädchen diese veräterischen Zeichen vorzuenthalten.

Sie plauderte scheinbar unbefangen von Max, der am Sonntagmorgen natürlich gleich zu ihnen hingelürzt sei, um sich zu befragen, warum die Schwester so plötzlich habe verreisen müssen, während der Vetter ganz unerwartet aus der Schweiz zurückgekehrt sei. Die Tante hatte ihm nur die nackte Tatsache mitgeteilt, sonst nichts.

Auch sie habe ihm ja natürlich nicht viel mehr sagen können, habe es jedoch einzurichten gewünscht, daß er so zierlich den ganzen Tag im Lehrers Hause geblieben sei, wo ihm, bei botanischen Studien mit ihrem Bruder, die langen Stunden ohne seine geliebte Rena weniger schwer auf die Seele gefallen wären.

Die ersten Häuser des Städtchens waren erreicht. Rena drückte die Hand der Freundin, murmelte ein paar Worte und wandte sich hastig der Richtung zu, in der das „alte Schloß“ lag. Da aber hielt sie Anna Reinsdorf auf.

„Nein, nein, Mädchen! Erst kommen Sie mit zu uns! Ich brauche Ihnen geschwind eine Tasse Tee. Die wird Ihnen gut tun. Ich möchte wetten, daß Sie auf der langen Reise den Teil des inneren Menschen, der nach Speise und Trank schreit, sträflich vernachlässigt haben.“

Rena lächelte mit blassem Mund ein wenig und ließ sich mitziehen. Noch eine kurze Frist!

In dem hübschen Vorgarten zum Lehrershäuschen stießen sie auf Annas Bruder, der zwischen den Rosenbüschen beschäftigt war.

Er kam herbei und reichte Rena die Hand, und diese Hand wollte sich von den schlanken Mädchenfingern gar nicht wieder loslösen. Wie ein Festhalten in unsäglichem Erbarmen war das. Dieses Erbarmen flog auch in seinen gültigen, etwas müden Bügen auf. Dabei konnte er kein Wort sprechen, so groß war seine Erregung.

Betroffen sah ihn das junge Mädchen an.

Vor seinem Gesicht klitzten ihre Augen zu dem der alten Jungfer hinüber, und da fing sie ein Zeichen an, das Anna dem Bruder gerade gab, wahrscheinlich ein Zeichen, vorsichtig zu sein.

Rena empfand es wie einen harten Schlag auf das Herz. Dennoch fragte sie unnatürlich ruhig, nur mit felsam rauher Stimme: „Was ist denn —? Soll mir etwas verheimlicht werden? Das wäre doch zwerdos. „Drüben“ würde ich dann ja doch alles erfahren.“

Anna Reinsdorf drängte sie über die Schwelle der Haustür. „Erst ein wenig niedersehen und eine Tasse Tee trinken“, gebot sie mit

einem Anflug ihrer gewöhnlichen resoluten Art, „dann wird geredet.“

Rena tat vorläufig keine Frage mehr, sie sprach auch sonst kein Wort. Sie ließ sich in der Wohnstube von der Freundin Hut und Mantel abnehmen, und während Anna Reinsdorf wieder hinausging, um den Tee zu bereiten, setzte sie sich wartend auf einen Stuhl am offenen Fenster.

Eine Hand schob sich von draußen herein. Es war die Hand des Lehrers. Er legte ein paar wundervoll duftende Rosen auf das Fensterbrett und sagte: „Zum Willkomm.“

Er wollte gleich wieder fortgehen, blieb dann aber doch einen Augenblick stehen und meinte mit leichtem Zögern: „Man muß an das Wunder der Rosen, das sich uns alljährlich neu beschert, auch im Leben glauben. So dunkel es auch manchmal scheint — schließlich kommen doch auch wieder Tage, an denen für die schwergeprüftesten Herzen die Sonne aufgeht und süßer Rosenduft sie unschmeichelt.“

Als fürchte er, schon zuviel gesagt zu haben, vor allem aber wohl, um dem jungen Mädchen keine Zeit zu lassen, auf ihre frühere Frage zurückzukommen, verschwand er eilig zwischen seinen buntleuchtenden, von Wohlgeruch eingehüllten Hecken.

Rena sah ihm starr nach. Dann hefteten sich ihre Augen mit dem gleichen Ausdruck auf die ihr geschenkten Blumen. Sie wollte sie anfassen, zog aber die Hand plötzlich wieder zurück, ohne die schimmernde Pracht berührt zu haben.

Gehörten jetzt Rosen in ihre Hand? Nein. . . Was würde sie hören müssen? Gewiß Schwere und Bitteres — sie fühlte es an der dumpfen Qual, in deren Bann sie sich befand. . .

Fräulein Anna kam mit dem Tee.

Rena aß und trank, was ihr vorgelegt wurde. Dazwischen antwortete sie auf die Frage der Freundin, wie sich der Verwundete in Davos befinde —: es gehe ihm gut, er werde bald völlig gesund sein. Auch auf ein paar andere Fragen, nach der Schönheit der dortigen Gegend, gab sie Auskunft, so gut sie es vermochte.

Plötzlich schob sie jedoch ihre Tasse zurück, sah die scheinbar so wißbeierige Wirtin fest an und sagte: „So. Ich danke Ihnen für den Tee. Er war mir eine wirkliche Erquickung. Nun aber sagen Sie mir, was ich wissen muß.“

Fräulein Reinsdorf kam um den Tisch herum und setzte sich neben das junge Mädchen auf das Sofa.

„Sie haben sehr erraten, Mädchen, daß etwas geschehen ist“, begann sie, „so kann ich mir eine Einleitung ersparen. Jedes Wort einer solchen würde auch nur die Qual der Erwartung in Ihnen verlängern. . . Also ich begab mich gestern nachmittag hinüber zu Frau Borowsky, um zu versuchen, in Ihrer Sache, liebes Kind, ein Wort zum Guten zu reden. Was ich sagte,

weiß ich kaum noch — es ist auch belanglos, dem Unglück gegenüber, das sich ereignet hat —“

„Ein Unglück —“ sprach Rena tonlos nach.

Das alte Fräulein griff nach den Händen des jungen Mädchens, dann nahm sie einen Anlauf und fuhr entschlossen fort: „Der Unterredung wohnte auch Ihr Vetter Oskar bei. Stumm schritt er unablässig im Zimmer auf und nieder — ein paar mal war's wohl, als wollte er eine Bemerkung dazwischen werfen — allein er wandte sich immer wieder ab und murmelte ein paar unverständliche Laute in sich hinein. Da plötzlich eine zuckende Bewegung in seinem Körper — er griff mit der Hand nach dem Munde, presste mit entsetzter Gebärde das Taschentuch an die Lippen — vergebens — ein Blutstrom brach hervor —“

„Nein!“ schrie Rena in markerschütterndem Tone auf. „Himmlische Barmherzigkeit — das — das —“

(Fortsetzung folgt.)

### Sub N. B. 1874.

Humoreske von Hans Norden, 3. St. Aufh. d. St. (Manuskript verloren.)

Das Schicksal ist launischer als Aprilwetter. Führt Menschen zusammen und trennt sie. Mit den beiden Offizieren, welche in der Glassalle des Bazaretts gemeinsam ihren Nachmittagskaffee tranken, hatte es sein eigen Spiel getrieben: als Tertianer kamen sie, Wilms ein Sohn pommerischer Erde, sein Kamerad Stephany ein Sohn des Rheinlandes, auf dieselbe Schulbank. Hielten treu zusammen und gingen gemeinsam ins Abiturium. Trafen sich wieder auf der Hochschule in Berlin. Trennten sich und fanden sich im Staatsexamen. Beachten, als sie sich an derselben Anstalt als Probe-kandidaten die Hände schüttelten. Was war natürlicher, als daß sie beim gleichen Regiment ihrer Dienstpflicht genügten. Als der König rief, lautete der Gestellungsbefehl der beiden auf denselben Truppenteil. Und die treue Freundschaft wurde nur noch fester, da sie gemeinsam gar oft dem Senfmann ins Auge schauten. Fast zu gleicher Zeit hatte das feindliche Mei sie aus dem Sattel geholt. Da erfüllte man gern die Bitte der jungen Offiziere und überwies sie demselben Reservelazarett.

Aber jetzt warf das Schicksal einen Stein in den Weg. Und dieser Stein des Anstoßes wurde die gemeinsame Pflegerin: Schwester Agnes.

Merkwürdig. Wilms sowohl als auch sein Freund Stephany fanden, daß Agnes Winterfeld für sie das Ideal einer Frau bedeutete. Argwöhnisch hütete jeder sein Geheimnis. War die Freundschaft der Offiziere bisher durch nichts getrübt worden, die leise aufkeimende Eifersucht brachte es fertig. —

Stephany hatte sich in den Anzeigenteil der Zeitung vertieft.

„Wilms!“

„Ja!“

„Neh doch mal!“ lächelnd schob der Offizier dem Freunde das Blatt zu.

— Aufrichtig! —

Junge Dame wünscht Briefwechsel mit gebildetem Herrn. Kriegsbefähigter Offizier bevorzugt. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ernstgemeine Angebote an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Wilms reichte die Zeitung zurück.

„Was soll ich damit?“

„Um. Du bist doch auf dem besten Wege, Umschau zu halten unter den Dichtern von Mey —“

„Und wenn! Dann brauche ich bereit blödsinnige Anzeige nicht zu beachten!“

„Gestatte mal. „Blödsinnig“ sagtest Du. Da könnte man doch auch anders urteilen!“

„Du vielleicht. Sonst wohl niemand. Am allerwenigsten aber eine junge Dame, welche die Ehe nicht rein als Geschäft, sondern als Herzenssache betrachtet!“ kam es gereizt zurück.

„Wilms, ereifere Dich nicht. Wir wollen nicht disputieren. Ich werde gelegentlich mal Schwester Agnes um ihr Urteil bitten!“ In aller Seelenruhe entzündete er eine neue Zigarette und setzte die Pfeife fort.

„Stephany — laß lieber das Fragen —“. Er ärgerte sich selbst ob seiner Befangenheit.

„Sieh mal an! Um — ja — aber gefragt wird jetzt erst recht!“

Da trat sie ein. Schwester Agnes grüßte freundlich und wollte mit dem Kaffeegeschirr soeben sich wieder entfernen.

„Verzeihen Sie, Schwester Agnes, daß ich einen Augenblick Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehme. Lesen Sie, bitte, doch einmal diese Anzeige!“ Triumphierend betrachtete er den Nebenbuhler.

„Nun ja. Ich finde nichts Besonderliches dabei. Es sollen durch Inzerate übrigens schon recht glückliche Ehen vermittelt worden sein!“ Sie erröthete ob dieser Weisheit ihrer 22 Jahre.

„Sich richtig!“ pflichtete Stephany bei, „und da behauptet man, so etwas sei blödsinnig!“

„D, das ist unverschämt, alles so von der engherzigen Seite aufzufassen. Wer hat denn diese Dummheit behauptet?“

Ganz in Eifer hatte sie sich gerebet, und das Kleidete sie allerliebste.

„Mein Kam'rad Wilms hat sich zu dieser Behauptung verfliegen!“ Stephany fühlte sich als Herr der Situation.

Peinliche Stille. Wie mit Blut übergoßen stand die Schwester da. Wilms war aus allen Himmeln gekürzt, und der andere fühlte sich wohl in der Rolle des lachenden Dritten.

Kameradschaftlich war das nun gerade nicht gehandelt, nich Ahnungslos so zu mißbrauchen. Aber — zu Wilms gewendet — „von meiner Behauptung kann ich nichts zurücknehmen, es sei denn, ich würde durch einen schlagen den Beweis vom Gegenteil überzeugen!“ flügte sie einlenkend hinzu.

„Den ich erbringen werde!“ Mit einer förmlichen Verbeugung verließ der junge Offizier das Zimmer.

Er überlegte in aller Ruhe. Beweise! Beweise hatte sie gefordert, und er Lor hatte versprochen, solche schaffen zu wollen. Was ging's ihn an? Strich unter die Angelegenheit. Schluß!

Mit dieser Philosophie kam er aber nicht weit. Schon der Gedanke, sie aufgeben zu müssen, die Erwägung der Möglichkeit, daß sie sogar Stephany's Gattin werden könne — nein, und tausendmal nein! Der Beweis mußte ihm gelingen.

Mit allem Eifer leitete er sich auf seine Bäckerei. Also — geschäftlich vorgehen. Natürlich konnten die Aiten die auf Grund einer Anzeige geschlossene Ehe nicht. Das war erst eine Errungenschaft der neuzeitlichen Frauenbewegung. Frauenrechtlerinnen — da mußte er's finden. Alles mögliche fand er, aber nur nicht das, was er suchte. Schließlich kam er ganz vom Wege ab und strandete bei der Seimburg und Marlitt! Die Verschwendung der Zeit sah er ein.

Aber mit diesem Mißerfolg packte ihn eine wahre Wut, ihr die Folgerichtigkeit seiner Behauptung nachzuweisen.

Zunächst versuchte er's jetzt mit dem „Briefkasten“ seiner Zeitung. Der Redakteur antwortete kurz, er selbst sei nicht auf eine Heiratsannonce hereingefallen.





Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein einziger, herzonguter, unvergesslicher Sohn, unser lieber Bruder u. Schwager,

## Fritz Renner,

im blühenden Alter von 20 Jahren 8 Monaten am 11. August 1917 den Heldentod fürs Vaterland erlitt. Ober Waldenburg, den 30. August 1917.

Im tiefsten Schmerz:  
Die trauernde Mutter **Auguste Renner**  
nebst Schwestern und Angehörigen  
und Familie Grätzel.

Es ist so schwer doch zu versteh'n,  
Daß wir uns soll'n nie wiederseh'n.  
Schlafe wohl, Du gutes Herz!  
Dir die Ruhe, uns der Schmerz.

Mittwoch früh 3 Uhr verschied nach längeren Leiden unser guter Gatte und Vater,

## Franz Hauck,

im Alter von 57 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrubt an

**Pauline Hauck,**  
nebst Sohn, z. Zt. im Felde.

Beerdigung: Sonntag den 2. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Am 28. d. Mts. entschlief sanft

Herr Lehrer und Kantor

## Joseph Tilch

in Dittersbach.

Er zählte zu unseren treuesten Mitgliedern. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Waldenburg, den 30. August 1917.

**Der Waldenburger Lehrer-Gesang-Verein.**

Die Beerdigung findet Sonnabend den 1. September, die Probe der Grabgesänge nachmittags 2 Uhr in der „Burg“ statt.

### Die Lungenfürsorge Waldenburg

ist vom 30. August bis 28. September geschlossen.

Beschlagnahmefreie

## Korken

Celluloid- und Film-  
abfälle, Silberpapier  
gebrauchte wasserdichte

Planen und  
Wagendecken,  
gebrauchte Schnur

kaufen stets  
**Alster & Schiff,**  
Breslau, Leichstraße 22.  
Telephon 10 311.

### Kaufen

einen gut erhaltenen, leichtfahrenden Halb-Landauer.

### Verkaufen

einen gebrauchten, gedeckten Spazierwagen.  
Angebote an  
Landeshüter Mühlenwerke  
Aktiengesellschaft,  
Landeshut I. Schl.

### Ein starkes Arbeitspferd

zu kaufen gesucht von  
**E. Petrick,** Zimmermeister,  
Waldenburg.

### Ein Paar schwere Arbeitspferde

(Schimmel),  
gute Stücker, sind sofort zu verkaufen. (Preis 6500 Mark).

**Carl Krister,**

Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schlesien.

### Lebensstellung!

Alte Krankenkasse sucht überall verkehrsgewandte Personen, auch Damen, für Mitgl.-Annahme, Krankenkontrolle und Einfassierer. Versicherungs-Agenten bevorzugt. Offerten mit „Krankenkasse“ an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Ein kräftiger, zuverlässiger Mann findet für unsere Lagerarbeiten zum baldigen Antritt dauernde Stellung. **Fabig & Kühn,**  
G. m. b. H.

### Ein Hausdiener

für Hotel und Ausspannung per bald oder später gesucht  
Hotel „zur goldenen Sonne“.

Junge Frau zur Hausarbeit und Bed. für Logierhaus i. Bad Salzbrunn gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

### Euchtes, fleißiges Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen für 2. Oktober gesucht.  
**Frau Martha Prause,**  
Nieder Salzbrunn.

### Eine Frau ohne Anhang

in die Küche und zum Bedienen sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Umprefzhüte

in Velour, Sammet, Velbel und Silz werden nach neuesten Formen schnellstens modernisiert.

Belle Velour- u. Silzhüte werden gereinigt und gefärbt.

## Hedwig Teuber

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Heute und morgen billiger  
**Weißkraut- und Tomaten-Verkauf**  
bei **M. Hiemer, Scheuerstraße,**  
Telephon 713.

**Der Spartopf**  
in jeder Küche  
ist der

**Franag-**  
**Gemüse - Dämpfer**  
verbunden mit  
**Dampfeinkochtopf.**

Zu haben bei  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

Freie  
Birnen, Äpfel und Pflaumen  
verkauft billig  
Auguste Koblitz, Scheuerstr. 11, pt.

**Raninzenzüchterverein**  
Waldenburg u. Umg.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Versammlung**  
in der Stadtbrauerei.  
Der Vorstand.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Benl. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. l.

Gut möbl. Zimmer zu verm.  
Freiburger Str. 18, I. Et. l.  
Besseres Logis i. Herren Ober  
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Zur Belüftung  
achtschiff. Luftschaukel  
im Bahnhof zur Straßenmühle  
in Nieder Salzbrunn  
Freitag, Sonnabend und  
Sonntag.  
Es ladet höflich ein  
Der Besitzer.

**Fürstl. Kurtheater** Bad  
Waldenburg u. Umg.  
Freitag den 31. August:  
Kaisler-Abend:  
**Minna v. Barnhelm.**  
Sonntag: Das Glücksmüdel.

## Union-Theater.

Nur noch heute Donnerstag:

**Mia May** in dem großen Schauspiel:

### Die Silhouette des Teufels.

Ab Freitag den 31. August 1917:

### Eröffnung der Winter-Spielzeit

mit einem hervorrag. schönen Programm.  
Der erste Film unserer Kronen-Klasse, den sich bestimmt alle Theater- und Lichtspiel-Theater-Freunde ansehen werden. Das gewaltigste und ergreifendste Drama der Gegenwart. Seit Quo vadis der grösste Erfolg!

### 5 Akte **Sibirien.** 5 Akte

Ein Einblick in die tiefe Verworfenheit der russischen Kulturzustände. Fabelhafte Ausstattung. Hervorrag. Spiel u. Darstellung. In der Hauptrolle Deutschl. größt. schönster Stern. Eine Frauenschönheit.

Hauptdarsteller:  
Nikolai, russischer Gouverneur. Sulkow, Haupt einer Verschwörung.  
Hope Iwanowna, eine Wohlthäterin. Ziska, Geliebte des Gouverneurs  
Paul Pawloff, ein junger Arzt und treu ergebener Verehrer Nikolai.  
Hopes. Mischoff, Lagerkommandant von Kudra in Sibirien.  
Raslow, ein Geheimspitzel. Oberst Sassin ? - ?  
Sergius Palma, ein Menschenfreund.

### Dazu ein reizendes Lustspiel. Neueste Meßterwoche.

Anfang wochentags 6 Uhr. Anfang Sonntags 4 Uhr.  
Preise der Plätze:  
Loge 1,10 Mk., Sperrsitz 85, 1. Platz 60, 2. Platz 40 Pf.



Heute Donnerstag  
letzter Tag  
des mit so großem Beifall  
aufgenomm. Programms:

## Im Angesicht des Toten.

Drama in 4 Akten.

Das reizende Lustspiel:

## Wie Teddy zu einer Frau kam.

3 Akte.

Ab Freitag  
das sensationelle Prachtwerk:

## Wege die ins Dunkle führen.

Ein Meisterwerk deutscher  
Filmkunst.



Von Freitag den 31. Aug.  
bis Montag den 3. Sept.  
Nur 4 Tage!

Alleinaufführung für Waldenburg  
Neu! Neu!  
Erstes Herbst-Saison-  
Gastspiel des größten  
und beliebtesten Film-  
sterns Deutschlands!

## Hella Moja

in dem Kolossaldrama:  
Wenn die  
Lawinen stürzen.

Ein gewaltiges Drama  
a. d. Bergen. 4 Akte.  
Außerst spannende, zu  
Herzen gehende Hand-  
lung.

Erstklassige Szenen!  
Prachtvolle Ausstattung!  
Dazu das  
humoristische Prachtprogramm.

Sonnabend den 1. und  
Montag den 3. September:  
Große Kinder-Vorstellung  
mit gutem,  
ausgesuchtem Programm  
Eintritt 10 Pf.  
Anfang 4 Uhr.